

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Februar d. J. dem Director und Primararzte des Erzherzogin-Sofien-Spitals in Wien Dr. Emil Rollet das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. den ordentlichen Professor des römischen Rechtes an der deutschen Universität in Prag, Hofrath Dr. Karl Ritter von Czylharz zum ordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Stanislan Johann Kerekjarto das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Eine landwirtschaftliche Umwälzung.

Von Emil Gautier.

VI.

Eine ebenso große Sorgfalt hat man auf die Art und Weise sowie auf den Zeitpunkt der Düngung zu verwenden. Die Anwendung des Düngers bietet übrigens weder besondere Schwierigkeiten noch eine Complicirung der Arbeit. Man gräbt mit dem Spaten rund um jede Rebe eine kleine Vertiefung, in welche man so gleichmäßig als möglich diejenige Quantität gemengten Düngers streut, die man erhält, wenn man 1000 Kilogramm durch die Anzahl der auf einem Hektar befindlichen Weinstöcke dividirt.

Um das richtige Maß zu haben, kann man sich eines gewöhnlichen Trinkglases bedienen, welches man mit einer Marke in der Höhe der einmal abgemessenen Quantität Dünger versieht. Dann bedeckt man die Vertiefung mit der früher ausgegrabenen Erde. Handelt es sich um sehr große Weingärten, so kann man ein-

facher vorgehen, man streut den Dünger vor und hinter die Weinstöcke und ackert ihn mittelst eines leichten Pfluges ein. Der Zeitpunkt für die Düngung ist von nicht geringerer Wichtigkeit. So weit dies möglich, soll die Rebe im Herbst, im November oder December, spätestens im Jänner oder Februar gedüngt werden. Es ist indes auch nicht schlecht, um den Stamm zu stärken und ihn so zu den außergewöhnlichen Leistungen geeignet zu machen, die, wie gleich erörtert werden soll, der Weinbau der Zukunft von ihm zu verlangen sich anschickt, einen Theil des Düngers gegen Ende des Sommers, kurz vor der Weinlese, einzugraben, wenn die Rebe in der Vollkraft der Reife noch mit Trauben beladen ist.

Aber, wird man einwenden, ist es nicht zu fürchten, daß dieser außerordentliche Ertrag, mit dem man uns blendet, nicht eine Ueberanstrengung des Bodens und damit seine Erschöpfung herbeiführt? Wird die chemisch gedüngte Erde nicht wie verschwenderische Kinder und abgejagte Pferde enden? Betrachten wir diese Frage näher. Bei reicher oder schlechter Ernte besteht die Traube immer aus denselben Stoffen und enthält nichts Wesentliches außer Wasser, Zucker (Glykose) und Kali, in Gestalt von Bitartrat (doppelt weinsteinsaurem Kali). Es versteht sich von selbst, daß, wenn sich die Anzahl und die Größe der Trauben verdoppelt, auch die Menge Wasser, Zucker und Bitartrat doppelt sein wird. Aber folgt daraus, daß der Boden auch um so viel Kraft einbüßt? Niemals! Denn liefert etwa der Boden der Traube das in ihr befindliche Wasser? Man weiß: das nicht. Ebenjowenig verleiht der Boden die Traube mit ihrer Glykose (C¹² H²² O¹²), die ihre Elemente (Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff) aus dem Sonnenlichte, der Atmosphäre und dem Regen schöpft.

Auch die Weinsteinsäure kommt schließlich nicht aus dem Boden, sondern, da sie, wie der Zucker, aus Wasserstoff, Sauerstoff und Kohlenstoff besteht, aus der Luft und aus dem Regen. Es erübrigt also nur das Kali, welches die Rebe unbestreitbar der Erde entnimmt. Was jedoch hat das zu bedeuten, nachdem der intensive chemische Dünger dem Boden im voraus außer der Phosphorsäure und dem Kalk einen größeren Vorrath assimilierbaren Kalis zugeführt hat, als die reichstragende Weinrebe zu verbrauchen vermag? Und wie sollte sich der Boden erschöpfen, wenn die Ueberproduction ihn nichts kostet; wenn man ihm wiedererstattet, was man ihm entlehnt? Der Boden wird gewiß mehr

brauchen als früher, das ist jedoch einerlei, nachdem man ihm die Mittel dazu liefert.

Früher, so lange man dem Weinstock keinen chemischen Dünger und nur Stalldünger gab, mußte man durch berechnete Verstümmelungen die Ueppigkeit der Triebe einschränken und mittels des Schnittes das Gleichgewicht zwischen der Luft und der unterirdischen Vegetation, zwischen den Zweigen und den Wurzeln herstellen, sonst hätte die schlecht genährte Pflanze nichts hervorgebracht. Man richtete also die Entwicklung des Weinlaubes nach der zweifelhaften Kraft und kümmerlichen Gesundheit des Stockes. Aus diesem Grunde variierte der Schnitt nach der Gegend. Am häufigsten jedoch schnitt man die Rebe kurz, das heißt man ließ, wenn man das Holz des Vorjahres entfernte, an jedem Zweige nur zwei bis drei Knospen oder Augen, wie sie der Winzer nennt. Wenn die Zahl der Augen vier erreichte oder überschritt, nannte man den Schnitt lang. Dieser letztere fant jedoch wenig Anklang, und wurden damit größtentheils nur hie und da Versuche aus Neugierde durchgeführt. Es galt für ausgemacht, daß der lange Schnitt die Rebe tödte.

Diese Behauptung ist wirklich weder logisch noch wahrscheinlich. Ist der erste Erfolg des langen Schnittes nicht Vermehrung der Blätter? Und was ist das Blatt anders als das Athmungs- und Verdauungsorgan des vegetabilischen Individuums? Durch das Blatt erfolgt die Verflüchtigung; das Blatt ist es, welches die Kohlensäure der Luft an sich zieht und den Ueberfluß an Sauerstoff ausathmet; im Innern des Blattes arbeitet eine mysteriöse Chemie das doppelt weinsteinsäure Kali und die Glykose aus, welche später die Traube schwellen und färben. Das Blatt bildet also gleichzeitig eine Art Magen und eine Art Lunge. . . Je mehr Blätter, desto leichter und sicherer erfolgt die Verflüchtigung, desto mehr hat die Traube Aussicht, reich an Zuckergehalt zu werden. Die Fülle von Blättern fürchten, heißt so viel wie, sich beim Menschen über die Stärke der Muskeln und die Breite des Brustkorbes beunruhigen.

Mit dem kurzen Schnitt dagegen verkrüppelt man die Rebe überflüssigerweise, ersticht ihre Vegetation und zwingt sich vorsätzlich eine mittelmäßige Ernte auf, und das umso mehr, je kräftiger und besser cultivirt die Rebe ist. Das sagt sich auch Georges Villed, der, nicht zufrieden damit, neben dem Gebrauche des chemischen Düngers in starken Dosen den langen Schnitt,

Feuilleton.

Landesmuseen in Oesterreich.

Von Franz Heger.

VI.

Diese allgemeinen Bemerkungen gelten auch für unsere Landesmuseen. Eine gute Aufstellung ist hier gleichfalls die Bürgschaft des Erfolges. Zudem empfiehlt es sich, wie in jeder Schausammlung, die Objecte direct mit deutlichen, erklärenden Etiketten zu versehen, weil die Erfahrung lehrt, daß dieselben vom Publikum eifriger gelesen werden als die betreffenden Ausführungen in den sogenannten Führern und Katalogen.

Letztere sollen vielmehr vorwiegend jene Erläuterungen enthalten, welche sich nicht auf die Etiketten bringen lassen und welche so gegeben sind, daß sie das Publicum in den betreffenden Gegenstand einführen. Beides erfordert aber zur sorgfältigen Durchführung Arbeit, und zwar viel Arbeit. Und damit komme ich auf einen wunden Punkt zu sprechen, an dem manche unserer Landesmuseen krank, nämlich auf den Mangel an entsprechenden, wissenschaftlich geschulten Arbeitskräften.

Ich kenne einige solcher schöner Institute, wo ein Einzelner die ganze Arbeit verrichten muß. Es ist demselben absolut unmöglich, sich über alle die Gebiete, die er zu verwalten hat, auch nur einigermaßen zu orientieren. In jenen Städten, welche Universitäten besitzen, ist noch leichter eine Abhilfe möglich; wo solche fehlen, bleiben manche Gebiete oft durch Menschenalter hin-

durch verwaist, und es hängt rein vom Zufalle ab, ob sich eine freiwillige Arbeitskraft, ein Amateur oder dergleichen findet, welcher sich eines ihn speciell interessirenden Faches etwas annimmt.

Eine Vermehrung der Arbeitskräfte thut daher an manchen solchen Instituten sehr noth. Die einzelnen Landtage unterstützen diese Anstalten durch Subventionen, ja einzelne derselben beziehen sogar eine kleine Staatssubvention. Es wäre meiner Ansicht nach eine dankbare Aufgabe unserer Unterrichtsverwaltung, diesem Mangel in irgend einer passenden Form abzuwehren, wodurch einzelnen Museen mehr geholfen würde, als mit Subventionen.

Ich muß hier noch auf ein Gebiet aufmerksam machen, das bisher meiner Ansicht nach von den Landesmuseen viel zu wenig gepflegt wurde, nämlich das Gebiet der volksthümlichen Objecte. Zwar sind gerade in der letzteren Zeit manche lobenswerthe, ja vereinzelte glänzende Anläufe in dieser Richtung gemacht worden, die ich auch im Vorhergehenden erwähnt habe. Dieselben sind aber noch viel zu sporadisch, als daß sie für uns eine radicale Besserung andeuten. Viel zu viel Zeit ist in dieser Richtung schon versäumt worden, aber zu spät ist es immer noch nicht.

Es handelt sich hauptsächlich darum, all das mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln, was die Bauern-Industrie heute noch erzeugt, und zwar was die Landbevölkerung für ihren eigenen Bedarf — nicht zum Handel — anfertigt. Zwei Umstände sind es, welche diese Bauern-Industrie immer mehr zurückdrängen, und diese sind erstlich die immer weiter um sich greifende Fabriks-Industrie und zweitens der durch das immer enger werdende Eisenbahnnetz sich steigende Verkehr.

Ein Culturhistoriker der Zukunft wird es sehr schwer haben, sich trotz aller Beschreibungen ein richtiges Bild von den bestandenen Bauern-Industrien zu machen, weil ihm die realen Objecte fehlen werden. Jedes Stück, welches in dieser Richtung heute gesammelt und conservirt wird, muß sich in der Zukunft als fruchtbringend zeigen. Ich brauche nicht erst auf die Volkstrachten, den Volksschmuck, die verschiedenen, oft ganz unsehnbaren Gegenstände des Hausrathes u. s. w. aufmerksam zu machen.

In neuerer Zeit wird dem Ornamente etwas mehr Aufmerksamkeit zugewendet, und doch werden die dasselbe illustrierenden Objecte der Bauern-Industrie noch viel zu wenig gesammelt. Es würde mich hier zu weit führen, gerade auf den letzteren Punkt etwas näher einzugehen, so sehr mich auch specielle Vorliebe für diesen Gegenstand dazu reizt. Ich kann es hier aber als meine Ueberzeugung aussprechen, daß gerade das Ornament mehr als manches andere geeignet ist, bei genauer Verfolgung manche überraschende Aufschlüsse über Cultureinflüsse und Kulturbeziehungen zu geben, von denen uns die Geschichte nur wenig oder gar nichts berichtet.

Ich möchte daher das Sammeln solcher volksthümlicher Objecte, welche alles das umfassen sollen, was unserem Landvolke eigenthümlich ist, als die intimste Aufgabe unserer Landesmuseen bezeichnen. Mögen sie dieser Aufgabe, welche ihnen den vollen Dank der Zukunft sichert, in den nächsten Jahrzehnten mit erhöhtem Eifer nachkommen, ehe es in dieser Beziehung zu spät ist!

Zum Schlusse möge hier noch ein Punkt berührt werden, der von manchen meiner Collegen als ein

ja den unglaublich langen Schnitt zu predigen, nicht weit davon entfernt ist, bis an die äußerste Grenze dieses Vorschlages zu gehen und den Witzern zu empfehlen, ihre Reben ganz und gar nicht zu beschneiden. Thatsache ist, daß der Verfechter dieser Anschauung für seine verblüffend kühne These gute Gründe anzuführen hat. Konstatirte man nicht bereits seit lange, daß die Ergiebigkeit einzelner Weinberge, jener der Dordogne z. B., in directem Verhältnis einerseits des Reichthumes der Erde und andererseits der Kürze des Schnittes abzunehmen begann?!

Und weiß man nicht, daß die baumähnlichen Reben mit weitgedehnten Armen, die Lauben und Spalierstöcke, welche das Rebmesser schon, nicht die wenigst schönen, die wenigst ertragreichen sind? Im Schlosse zu Kinnel des Marquis von Breadalbane in Schottland existirt ein ungefähr 50 Jahre alter Riesenweinstock, der mehr als 60 Meter spannt und dessen Zweige nicht weniger als 387 Quadratmeter bedecken. Das hindert nicht, daß diese außerordentliche Rebe, deren junge Triebe im Frühjahr um 5 bis 6 Centimeter in vierundzwanzig Stunden wachsen, ebenso kräftig wie ein junger, nur einige Jahre alter Weinstock ist, und daß sie trotz der enormen Ernten, deren Quantum jährlich zunimmt, nicht die geringste Spur von Erschöpfung zeigt.

Die Zahl ihrer Trauben, welche im Durchschnitt 6- bis 900 Gramm wiegen und einmal sogar das Gewicht von 2 Kilo 265 Gramm erreichten, mit Beeren von 3 Centimeter Durchmesser, betrug im Jahre 1879 1180 und im Jahre 1888 3170. Im folgenden Jahre 1889 überstieg das Gewicht der Ernte 4000 Kilogramm!

Möglich, daß dieses Beispiel, so eclatant es sein mag, nicht maßgebend ist, da die Rebe von Kinnel, im Glashaus gezogen, nicht den normalen Verhältnissen entspricht. Allein man kann andere Reben citiren, die, unter freiem Himmel gewachsen, in nichts ihrer schottischen Schwester nachstehen. Dahin gehört unter andern der berühmte Weinstock Albert Magee's zu Montecito in Californien. Dieser phänomale Stock, obzwar erst dreißig Jahre alt, bedeckt bereits eine Fläche von 900 Quadratfuß. Seine Jahresproduction beträgt 50 Metercentner Trauben und sein Umfang, 30 Centimeter ober dem Boden, 46 englische Zoll. Sollte das nicht das anzustrebende Ideal sein und liegt darin nicht mindestens ein starkes Argument für die These Georges Bille's, nach welcher die productive Kraft einer Pflanze im geraden Verhältnis zu ihrem Wuchse steht, so zwar, daß die beste Methode, den Weinstock zu beschneiden, wäre, ihn gar nicht zu beschneiden und ihn sich selbst zu überlassen?

Georges Bille geht indessen nicht so weit; er berücksichtigt die hergebrachten Anschauungen und die Anforderungen der Praxis zu sehr, um aus dem Aufgeben des Schnittes einen Glaubensartikel zu machen. Allein, gestützt auf seine Versuche und die daraus resultierenden Folgerungen, stellt er die Nichtbeschneidung der Rebe und die absolute Freiheit ihres Wachsthumes als theoretisches Princip, als ideale Regel auf. Es ist selbstverständlich, daß dieses Princip, einfach und derb wie alle wissenschaftlichen Principien, in der landläufigen Praxis wird geändert, gemildert, dem obwaltenden Umständen angepaßt werden müssen. Dem Praktiker bleibt es überlassen, nach der von ihm gewonnenen Erfahrung die Länge des Schnittes zu com-

delicater angesehen wird, von dem ich aber glaube, daß ein ehrliches, offenes Wort in dieser Richtung nur Nutzen stiften kann. Er betrifft das Verhältnis der Landesmuseen sowie der Localmuseen überhaupt zu unseren Centralmuseen. Ich betrachte nämlich ein collegiales, von jeder kleinen Eifersüchtelei entferntes Zusammengehen beider Theile im eigenen Interesse derselben gelegen. Die in den einzelnen Ländern zu lösenden wissenschaftlichen Aufgaben sind so große, daß zur Bewältigung derselben die Kräfte der Landesmuseen nicht ausreichen. Eine gesunde Cooperation derselben mit unseren großen Centralmuseen auf Basis der Wahrung der beiderseitigen Interessen kann manche Aufgabe einer glücklichen Lösung zuführen, die der Einzelne nicht zu zwingen imstande ist.

Ich könnte manche Beispiele zur Bekräftigung dieses Ausspruches anführen. Auf der anderen Seite sind wieder unsere Centralinstitute in der Lage, durch ihr großes, wissenschaftlich streng geschultes Personal den Landesmuseen in mancher Richtung durch Rath und That behilflich zu sein. Ich kann es hier wohl aussprechen, daß wir auf der Basis des gegenseitigen Entgegenkommens immer gern bereit sein werden, uns den Landesmuseen zur Verfügung zu stellen.

Die Bedeutung der großen Museen, welche im Vereine mit unseren Hochschulen die Central wissenschaftlicher Forschung darstellen, muß aber voll und ganz anerkannt werden. Bei einigem guten Willen läßt sich dann immer eine Verständigung finden. Mit einem Appell an das collegiale Zusammenwirken beider Theile in aller Zukunft will ich meine Ausführungen schließen.

binieren und dabei den klimatischen Verhältnissen, den verschiedenen Sorten der Reben, der Beschaffenheit und der Bildung des Bodens, der Lage des Weingartens in Bezug auf Sonne und Wind u. Rechnung zu tragen, um die Rebe möglichst dem idealen Typus zu nähern, welcher der wilde Wuchse wäre.

Es ist klar, daß diese Maßregel in jedem einzelnen Falle Aenderungen wird erleiden und sich den Eigenheiten des Weingartens anbequemen müssen. In Clos-Baleau (Saint-Emilion), einem Weinberge, dessen Beispiel von allen Weinbergen der Welt vielleicht den schlagendsten Beweis bildet, weil nirgends Georges Bille's Doctrin so peinlich und so vollständig angewendet wurde, in Clos-Baleau also, haben die Besitzer, die Herren Malon, sich nach langen herumtappenden Versuchen für einen Schnitt von im Mittel zwei Trieben und acht Augen entschieden und befinden sich ausgezeichnet dabei. Es scheint in den Verhältnissen, unter welchen sie arbeiten, unmöglich zu sein, weiter zu gehen. Der Weingarten würde sonst bald in ein undurchdringliches Dickicht verwandelt, wo man sich wie in den Urwäldern den Weg mit Messer und Art bahnen müßte. Selbst bei dem Schnitte von acht Augen wurden stellenweise junge drei- bis vierjährige Reben so dicht, daß selbst ein schlanker Mensch sich kaum durchwinden konnte und die Trauben, im Schatten ohne Luft und Licht gezogen, unausweichlich dem Verderben geweiht zu sein schienen.

Es modus in rebus! Allein diesen Modus kann nur die tägliche Erfahrung an Ort und Stelle herausfinden und ihn so wählen, wie er die Rebe am meisten schon. Mit dem in dieser Art eingeführten langen Schnitt und dem verständnisvollen Gebrauch des chemischen Düngers darf man gewiß sein, staunenswerte Resultate zu erzielen. Man weiß z. B., was mit diesem schüchternen Schnitt von acht Augen, über den sich anfangs die ganze weinbauende Umgebung so sehr scandalisierte, der unvollständige Dünger Nr. 6 K. den unternehmenden Besitzern von Clos-Baleau, deren Initiative nicht genug zu rühmen ist, bereits einbrachte.

Nicht allein sticht ihr Weingarten unter allen der Umgegend durch sein gesundes Aussehen, sein saftiges, dunkelgrünes, reiches Laub hervor, nicht allein pflückt man dort Blätter von 35 Cm. Länge und bis 30 Cm. Breite, wie sie im Depeschensaale des «Figaro» ausgestellt waren, sondern auch die Lese entspricht diesen Verhältnissen.

Politische Uebersicht.

(Die Valuta-Enquête.) Morgen um zwölf Uhr mittags findet die erste Sitzung der Valuta-Enquête im Parlamentsgebäude statt. Die Mitglieder der Enquête werden zwar jedes einzeln vernommen, doch in Gegenwart der anderen Mitglieder.

(Aus der Bukowina.) Die Vorbereitungen für die Landtagswahlen werden mit größter Eile betrieben. Die Landtagswahlen finden bis zum 11. April statt, worauf noch vor Zusammentritt des Reichsrathes eine kurze Tagung des Landtages behufs Verifikation der Wahlen und Wahl des Landesauschusses bevorsteht.

(Dem Landtage von Steiermark) wird von der Regierung eine Vorlage zugehen, betreffend eine Neuregelung der landwirtschaftlichen Vertretung, die bisher, gleichwie in Niederösterreich, in den Händen

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(39. Fortsetzung.)

Es war um die fünfte Nachmittagsstunde. Samuel Goldschläger hatte vornehmen Besuch. Sein Aeltester, David, aus Wien mit seinem Sohne waren gekommen und seit einer Stunde da. Irgend etwas Besonderes hatte die beiden Herren herauf geführt, das verriethen, als die Unterhaltung einen Moment stockte, ihre echauffirten Gesichter, ihre erregten Mienen. Der junge Goldschläger durchmaß mit hastigen Schritten das kleine, dürftig ausgestattete Zimmer, und der geheime Commerzienrath spielte nervös mit der goldenen, reich mit Verloques besetzten Uhrkette, die so recht prätentios über der weißen Weste baumelte, wobei die Solitäre an den weißen, fleischigen Händen in vielfarbigen Feuer erblickten. Nur Samuel saß ruhig und, wie es schien, gänzlich unberührt in dem haartuchüberzogenen Lehnstuhl.

«Also einen Korb hast du dir bei der Dorothea geholt?» fragte er. «Ich hätte dir dies im voraus sagen können, Hartwig. Aber das ist das junge Blut und die neue Welt, die alles überstürzt und sich nicht auskennt in der Klugheit, was da heißt Ueberlegung. Was hat sie denn gesagt, die Dorothea?»

«Sie sagte mir, ihr Herz sei nicht mehr frei und sie könne mich nicht lieben,» erwiderte der junge Mann mißmuthig. «Auf diese Antwort hin mußte ich zurücktreten. Es ist absolut keine Hoffnung für mich. Ach, ich wollte, ich wäre nicht nach Hamburg ge-

der Landwirtschafts-Gesellschaft lag. An ihre Stelle soll nun nach dem Vorbilde des Landescuratthes des Königreiches Böhmen ein Agrarrath treten, der aber nicht aus Delegirten der landwirtschaftlichen Vereine, sondern aus solchen der Bezirksvertretungen bestehen soll.

(In Dalmatien) ist eine Agitation im Gange, um durch die Wählerschaften auf die gemäßigtesten Reichsrathsabgeordneten einen Druck auszuüben, damit sich dieselben der Gruppe Laginja-Spincic anschließen und mit dieser eine selbständige südslavische Fraction bilden oder die Mandate niederlegen. Um dieser Agitation zu begegnen, will die gemäßigte Fraction in dalmatinischen Landtage eine Erklärung zugunsten der staatsrechtlichen Zusammengehörigkeit Dalmatiens mit Kroatien abgeben, dabei jedoch betonen, daß eine darauf bezügliche Action unter den bestehenden Verhältnissen inopportun wäre.

(Aus Böhmen.) Wir haben bereits gemeldet, daß dem böhmischen Landtage eine Regierungsvorlage betreffend eine Landtagswahlreform für die Städte, Landgemeinden und Handelskammern, zugehen werde. Ueber den wesentlichen Inhalt dieser Vorlage wird nun berichtet: Die Zahl der Landtags-Abgeordneten wird um 13, also von 242 auf 255, vermehrt. Die 13 neuen Mandate sollen sämmtlich den Czechen zufallen. Als Grundlage für die Bildung der neuen Bezirke wurden die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung acceptirt, und es sind unter andern die Prager Vororte Weinberge und Biskov als neue Wahlbezirke in Aussicht genommen. Auch die Reform der Wahlordnung für den allodialen Großgrundbesitz ist in die neue Vorlage einbezogen. Ursprünglich war, wie bekannt, bezüglich dieser letzteren Reform eine besondere Regierungsvorlage eingebracht worden, derzufolge dem deutschliberalen Großgrundbesitze 18 Mandate zugefallen wären. In der neuen Regierungsvorlage erscheinen die Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfes der Wahlreform für den allodialen Großgrundbesitz insofern geändert, als nunmehr dem deutschliberalen Großgrundbesitze 21 Mandate zufallen sollen.

(Rudini in Gefahr.) Auch der «Böhmische Zeitung» wird aus Rom geschrieben, daß die Stellung des Ministeriums Rudini ungeachtet des jüngst erzielten Vertrauensvotums erschüttert ist. Neue Stürme sind im Anzuge. Es steht die Verathung der Eisenbahnen-Vorlage vor der Thüre, durch welche eine Menge Eisenbahnbauten, welche gesetzlich bereits beschlossen waren, aus Ersparnisgründen hinausgeschoben oder ganz gestrichen werden sollen. Die Deputirten aller Wahlkreise, welche hiedurch benachtheiligt werden, sind der Vorlage mit offener oder versteckter Ablehnung gegenüber, und ihre Zahl ist so groß, daß sie eine ernsthafte Gefahr für das Cabinet bilden.

(Die Ermordung des Dr. Bulow.) Unter den in Constantinopel lebenden Bulgaren waltet die Ueberzeugung vor, daß die Ermordung Bulow's ausschließlich politischen Motiven entsprungen. Bulow's der letzten Wochen sollen häufig Verbindungen mit ihren Sitz haben, an bulgarische Emigranten lang sein.

(Aus Frankreich.) Der Pariser «Matin» das Organ Constans', berichtet, die in den Militärmagazinen befindlichen 800.000 Schuße seien in schlechtem Zustande. Das Blatt greift Freycinet an,

kommen, denn ich liebe dieses Mädchen bis zum Wahnsinn.»

Der alte Israelit zuckte die Achseln und machte ein Gesicht, als ob er sagen wollte: Was heißt Liebe? Was heißt Herz? Was heißt zurücktreten? Bevor diese tief sinnigen Gedanken jedoch laut werden konnten, kam ihm David mit der Frage zuvor:

«Wie steht es mit dem Contract, Vater?»

«Wie soll es stehen mit dem Contract? Das ist doch bis auf den heutigen Tag nicht mit dem Contract Senator können reden, weil er ist gewesen frant... hat gelegen zu Bett. Kommt es mir überhaupt frant... an auf einen Tag oder zwei, da ich weiß, was hat... schlagen die Glocke und wie ich stehe zu dem Contract Senator.»

«Und wie viel ist es geworden?»

«Es ist geworden bis auf den heutigen Tag ein Million zweimalhunderttausend Mark, mein Sohn.»

«David Goldschläger schien nicht besonders erfreut über die Höhe der genannten Summe; er kniff die Augen wie es seine Gewohnheit war, das linke Auge blinzelte bedeutungsvoll mit dem rechten.

«Gott der Gerechte,» sagte er kopfschüttelnd, «die Tochter solches Mannes will nicht heiraten den einzigen Erben David Goldschlägers in Wien.»

Hartwig Goldschläger wandte sich mit einer zögerlichen Bewegung zurück und blieb mit verschränkten Armen vor den beiden Blutsverwandten stehen. Ueber sein schöne regelmäßige Gesicht des jungen Mannes lag eine brennende Röthe.

(Fortsetzung folgt.)

welcher die Sache vertusche. Im Kriegsfall haben wir eine Armee von Barfüßlern. Der «Gil Blas» bringt eine Enthüllung gegen Constans. Carnot sei einverstanden gewesen mit dem Eintritte Constans' ins Cabinet, doch brachte der letztere die Combination selbst zum Scheitern, weil er die Cabinetbildung selbst übernehmen wollte. Das habe Carnot angeichts der unermüdeten Angriffe Rocheforts auf Constans nicht thun können.

(In Tripolis), dem türkischen Vilajet an der Küste von Nord-Afrika, hat ein Firman des Sultans, welcher die Aufhebung des Keroglia-Corps, einer ein- gebornen Miliz, verfügte, große Unzufriedenheit erregt, weil die Eingebornen fortan der Conscription unter- liegen, von welcher sie bisher befreit waren.

(Der Regierungswechsel in Griechen- land.) Zwanzig Abgeordnete, bisher Anhänger De- lyannis, schlossen sich der neuen Regierung an. Mehrere Officiere, darunter der Sectionschef im Kriegsministerium Imbritis, wurden wegen ihrer Haltung anlässlich der Krawalle verhaftet.

(Revolutionäres aus Mexico.) Zufolge von Berichten aus Texas, nahe der mexicanischen Grenze, hat man unter den Mexicanern den Eindruck, dass im Frühjahr eine Revolution in Mexico ausbrechen werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Schulgemeinde La- buch zum Schulhausbau 200 fl. und der Gemeinde Mihalovec zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen 50 fl. zu spenden geruht.

(Oesterreichischer Forstcongr.) Den einzigen umfangreichen Berathungsgegenstand des diesjährigen Forstcongresses bildete das Austreten der Nonne in Oesterreich sowie die Besprechung der zur Be- kämpfung der Nonnenplage erforderlichen Maßnahmen. Der Leiter der forstlichen Versuchsanstalt, Forst Rath Friz Wachtl, erstattete das Referat über diesen Gegenstand. In übersichtlicher Weise besprach Forst Rath Wachtl das Auftreten und die Lebensweise der Nonne, des gefähr- lichsten Feindes unserer Waldungen, der sich von Jahr zu Jahr in gefährdender Weise ausbreitete. Es sei eine unabweisbare Nothwendigkeit, den Kampf gegen das gefährliche Insect mit aller Energie aufzunehmen, und jeder Patriot habe die Pflicht, zum Schutze und zur Erhaltung der Wälder alles aufzubieten. An dieses Referat schloß sich eine längere Debatte. In der Debatte wurde constatirt, daß der Nordwesten der österreichisch-ungarischen Mon- archie, und zwar in einem Ausmaße von 519.846 Hek- taren, am intensivsten von der Nonnenplage heimgesucht sei. Am ungünstigsten sei die Lage in Böhmen, woselbst im Waldbestandes) durchseucht sind nächst Böhmen sind Mähren, Schlesien und Niederösterreich am meisten be- droht, vereinzelt tritt die Nonne in einigen Bezirken Galiziens, ferner in der Bukovina, Oberösterreich, Salz- burg und Tirol auf. Nach dieser Discussion wurden die Verhandlungen des Forstcongresses, welchen Ackerbau- minister Graf Falkenhayn beigewohnt hatte, abgebrochen.

(Das gelbe Fieber) hat in Brasilien den letzten von dort hieher gelangten Berichten zufolge eine erschreckende Ausbreitung gewonnen, und insbesondere in Santos richtet die furchtbare Seuche die traurigsten Ver- heerungen an. Nach einem telegraphischen Berichte des englischen Consuls an Lord Salisbury sind in den letzten vier Monaten achtzehn Schiffscapitäne dem gelben Fieber erlegen. Die Zahl der Opfer aus den Mann- schaften beläuft sich auf Hunderte, und in einzelnen Fällen ist die ganze Besatzung eines Schiffes vom gelben Fieber hinweggerafft worden. In Rio de Janeiro selbst hat die Seuche keine Fortschritte gemacht, aber sie hat einen überaus heftigen Charakter angenommen, so daß dort fast alle Erkrankungsfälle tödlich verlaufen.

(In s Klostern.) Prinzessin Misel Schwär- zenberg, welche den Entschluß gefaßt hat, den Schleier zu nehmen, ist als Novize im Kloster du sacré coeur auf der Riebenburg in Borarlberg eingetreten. Die end- gültige Professablegung wird erst, bis zu welcher Zeit die früher in drei Jahren erfolgen, bis zu welcher Zeit die jüngst in der Lage ist. Im selben Kloster waltete die jüngst verstorbene Schwester des Ministers Grafen Kalnoky als Novizenmeisterin, und sind Comtesse Marietta Pálffy und Comtesse Blome als Nonnen eingetreten. Prinzessin Schwarzenberg hat auch zwei Cousinen, die Prinzessinen Lichtenstein, welche belgische Benedictinerinnen in Solesmes sind.

(Bündelchen aus Papier.) In Frank- reich versuchte man in jüngster Zeit solch neuartige Bündel herzustellen. Sie sollen ein Mittelglied zwischen den schwe- bischen und Wachszündhölzchen sein, erstere an Güte und Billigkeit, letztere an Länge und Brenndauer erreichen. Sie bestehen aus festgewickelten Papierröllchen, die mit einer Mischung von vier Theilen Kolophonium, einem Theile Stearin und zwei Theilen Zinkweiß getränkt werden. Will man farbige Kerzen erhalten, so nimmt man statt

des Zinkweißes eine Anilinfarbe. Nach Herstellung des Körpers werden die Phosphorköpfe in bekannter Weise (durch Eintauchen in den Phosphorsyrup) angebracht.

(Leo Tolstoj — interniert.) Wie die «Politische Correspondenz» aus Petersburg erfährt, hat die russische Regierung ihre Drohung, gegen den Grafen Tolstoj mit Repressivmaßregeln vorzugehen, nun that- sächlich dadurch verwirklicht, daß der berühmte Schrift- steller infolge eines kürzlich im «Daily Telegraph» ver- öffentlichten Schreibens auf Befehl des Ministeriums des Innern auf seinem Gute «Jasnaja Poljana» interniert worden ist. Die Gemahlin Tolstoj's soll deshalb in der russischen Hauptstadt eingetroffen sein, um die Regierung zur Widerrufung dieser Maßregel zu bewegen.

(Schreckensscene auf einem Dampf- schiffe.) In Genua ist soeben der aus Südamerika fällige Dampfer «Nordamerika» eingetroffen. Auf dem- selben hatte sich in Buenos-Ayres auch der italienische Kaufmann Pietro Divercelli mit Frau und sieben Kindern eingeschifft. Als die Passagiere eines Tages beim Frühstück saßen, ergriff Divercelli ein Messer und schnitt sich den Hals durch. Ueber die Motive der Schreckensthat ist nichts bekannt.

(Meuterei in der portugiesischen Expedition.) Die unter dem Befehle des Vientenants Continho stehenden, der portugiesischen Expedition nach dem Njassa-See angehörenden eingebornen Soldaten lehnten sich gegen die Officiere auf und plünderten das Land am unteren Zambezi. Die Soldaten fügten mehreren Händlern bedeutende Verluste zu.

(Schmuggelnde Schiffsofficiere.) Aus Hamburg wird gemeldet: Drei Schiffsofficiere, welche auf einem zur Abfahrt bereiten transatlantischen Dampfer Waren im Werte von mehr als 100.000 Mark schmuggeln woll- ten, wurden verhaftet.

(Falsche «Fünzig».) Die Wiener Polizei hat entdeckt, daß sich falsche Fünzig-Guldennoten im Umlauf befinden. Dieselben sind nur mittels Ver- größerungsglases von den echten Noten zu unterscheiden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Primararzt Dr. Fuz †

Am vergangenen Samstag hat ein reichbewegtes und berufstreues Menschenleben seinen Abschluß gefunden: der in allen Gesellschaftskreisen bekannte, in dem Kreise seiner zahlreichen Clienten beliebte Chirurg Primararzt des allgemeinen Krankenhauses Herr Dr. Franz Fuz ist nach längerem, schmerzvollem Leiden vorgestern um 3 Uhr morgens verschieden. Dr. Fuz war ein humaner, von seltener Berufstreue erfüllter und mit reichem Fachwissen ausgestatteter Arzt, der sich durch diese Eigenschaften sowohl als auch durch sein geselliges Talent, seinen Humor und Witz und durch seine tiefgehende humanistische Bil- dung die allgemeine Achtung und außerordentliche Belieb- theit zu erwerben wußte. Er war Chirurg mit Leib und Seele, und trotz seines in der letzten Zeit leidenden Zu- standes zwang er sich, die ihm nun schwer fallenden Berufspflichten bis in die jüngsten Tage hinein zu er- füllen, so daß er bei den letzten Operationen öfter von Ohnmachtsanfällen befallen wurde. Erst die eingetretene Bettlägerigkeit konnte ihn bestimmen, dem Spitale und seiner Praxis zu entsagen.

Auch auf dem Gebiete der Wissenschaft hat sich Dr. Fuz einen wohlklingenden Namen zu verschaffen ge- wußt und hat in den verschiedenen Fachjournalen seine zahlreichen Aufsätze veröffentlicht, so unter vielen anderen Arbeiten die Abhandlungen über die Degeneration der Drüsen, über die Emucleation im Schultergelenk, über einfache Brüche der Beckennochen, über Kochsalz-Transfusion als Prophylacticum, über Nervennaht u. s. w., sowie er sich auch im Vereine der Aerzte sehr häufig durch Vor- träge und Demonstrationen betheiligte und bei wissen- schaftlichen Discussionen über fachliche Themen stets in die Debatte eingriff und aus seinem reichen Schatze von Er- fahrungen Mittheilungen machte und stets anregend wirkte. Viele unserer jüngeren Aerzte in der Stadt und auf dem Lande wurden von ihm ausgebildet, die, einstens seine Secundärärzte, nun als tüchtige Aerzte im Lande zum Segen der Kranken wirken. Fuz selbst schätzte vor etwa zehn Jahren die Zahl seiner großen Operationen auf 2000 und die von ihm behandelten Kranken auf 30.000, so daß heute diese Ziffern noch viel zu tief gegriffen er- scheinen. In der That ein segensreiches Wirken zum Wohle der Menschheit, ein Bild unermüdblicher Berufst- reue, die nur durch den Zug edlen und idealen Stre- bens, welches ihn ganz erfüllte, erklärlich werden kann. Nach dem Gesagten ist es daher eine kassende Lücke, welche durch den Tod Dr. Fuz' in unser wissenschaftliches und gesellschaftliches Leben gerissen wird, und die Trauer um den Verlust des vielverdienten Mannes daher eine ebenso gerechtfertigte als allgemeine.

Dr. Franz Fuz wurde im Jahre 1822 in der Stadt Steyr in Oberösterreich geboren. Er machte seine Gymnasialstudien in dem berühmten Gymnasium von Kremsmünster durch, und der in diesem hervorragenden Stifte gelegte Grund war es wohl, der Fuz sowie die zahlreichen aus dieser Schule hervorgegangenen Schüler

für sein ganzes Leben seinen regen Sinn nicht bloß für sein Fach, sondern für alles Schöne in den verschiedenen Künsten bewahrt hat. Nach Vollendung des Gymnasiums bezog er die Universität in Wien und wurde nach Absol- vierung der medicinischen Studien im Jahre 1848 zum Doctor medicinae et chyrurgiae promoviert und trat 1849 als Aspirant in die chirurgische Abtheilung des Prof. Schuh ein, um schon bald darauf zum Internisten ernannt zu werden. Nach zwei Jahren wurde er von der steiermärkischen Landesregierung zum Assistenten der chirur- gischen Klinik in Graz unter Prof. Rehakel ernannt. Nach weiteren drei Jahren verließ er die genannte Klinik und trat als Bögling in das k. k. Operateurs-Institut in Wien ein und erlangte daselbst das Operateu-Diplom. Nach Ab- solvierung des Operateurcurfes ließ er sich im Jahre 1854 in Laibach als praktischer Arzt nieder und hat sich im Jahre 1855 anlässlich der damals auftretenden Cholera- Epidemie als Cholera-Arzt hervorragende Verdienste er- worben.

Im Jahre 1856 wurde ihm von der krainischen Landesregierung die Augenabtheilung des hiesigen allge- meinen Krankenhauses zur unentgeltlichen Führung über- geben, als aber der damalige verbienstvolle Primarchirurg Dr Leopold Nathan infolge zunehmender Gebrechlichkeit einer ihn unterstützenden jüngeren Kraft bedurfte, wurde ihm am 1. September 1858 von der Landesregierung Dr. Fuz als Secundarius beigegeben, in welcher Stel- lung er nun Gelegenheit fand, bei der stets mehr über- handnehmenden Kränklichkeit seines Chefs beinahe alle Operationen selbst auszuführen.

Im Kriegsjahre 1859 übernahm Fuz als Chefarzt der chirurgischen Abtheilung im k. k. Militär-Garnisons- spitale zu Laibach die Leitung derselben und führte die- selbe durch zwei Monate zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten durch, und die Aufgabe war keine kleine, denn die Abtheilung war mit 140 bis 160 schwer Ver- wundeten belegt; er führte 21 Amputationen und viele kleinere Operationen aus und pflegte insbesondere die so- genannte conservative Chirurgie, wodurch vielen ver- wundeten Soldaten die zerschmetterten Gliedmaßen er- halten blieben. Nach dem Tode des Primarwundarztes Dr. Nathan wurde Fuz im Jahre 1861 vom k. k. Ministerium zum Primararzte der chirurgischen Ab- theilung des allgemeinen Krankenhauses ernannt, und als der Landtag die gedachte Krankenanstalt in seine Ver- waltung übernommen hatte, auch von diesem in gleicher Eigenschaft übernommen, eine Stellung, welche er bis zu seinem Tode innehatte. Im Kriegsjahre 1866 vollführte Fuz an zahlreichen verwundeten Soldaten theils im Krankenhause, theils bei solchen in Privatpflege befindlichen, zahlreiche Operationen.

Solche Verdienste konnten nicht ohne Anerkennung bleiben, so wurde er in Würdigung seiner wissenschaft- lichen Thätigkeit im Jahre 1864 zum correspondierenden Mitgliede der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien er- nannt, war vom Jahre 1874 ununterbrochen bis heute dem Landes-sanitätsrathe als Mitglied zugezogen, und im Jahre 1887 wurde ihm von Seiner Majestät dem Kaiser der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

Und so schließen wir diese gebrängte Skizze eines thatenreichen Lebens mit dem Gefühle tiefer Trauer über den Verlust, welchen seine Mitbürger und vor allem die Kranken erlitten haben, mit dem Gefühle der Bewunderung für einen Mann, der selbstlos und hingebend sein ganzes Können für seinen Beruf sozusagen bis zum letzten Athemzuge eingesetzt hat, und mit dem tröstlichen Be- wußtsein, daß das Andenken dieses unermüdblich thätigen Arztes in Stadt und Land ein unvergänglich ist und bleiben wird.

Dr. F. K.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Feuerwehr in Lengenseid eine Unter- stützung von 80 fl. aus Allerhöchsthren Privatmitteln zu spenden geruht.

(Hofnachricht.) Ihre Majestät die Kaiserin ist auf der Reise nach Miramar gestern um 7 Uhr 20 Minuten früh mit Separat-Hofzug der Südbahn in Laibach eingetroffen. Der Hofzug wurde vom General- director Schüller geleitet. In der Begleitung Ihrer Ma- jestät befanden sich die Hofdame Gräfin Mikes, Oberst- hofmeister Baron Nopcsa, Hofrath von Fesalik und der Director für Hofeisenbahnreisen, Hofrath Ritter von Claudy. Nachdem der Bahrestaurateur Herr König das Frühstück serviert hatte, fuhr der Hofzug nach einem Aufenthalte von 15 Minuten nach Miramar weiter. Der Aufenthalt der Kaiserin in Miramar soll etwa acht Tage dauern, und soll Mitte dieser Woche auch Se. Majestät der Kaiser zu kurzem Aufenthalte in Miramar eintreffen.

(Subvention für Mailäfer-Vertil- gung.) Mit dem Landtagsbeschlusse vom 17. October 1890 wurde bekanntlich der Landesausschuß beauftragt, die Gemeindevorstände im nächsten Frühjahr mittels be- sonderen Rundschreibens darauf aufmerksam zu machen, daß für die Vertilgung von Mailäfern nach Maßgabe der vertilgten Mengen angemessene Remunerationen aus dem Landesculturfonde zur Auszahlung gelangen werden. Dies ist geschehen. Nach den eingelangten Berichten und nach einer beiläufigen Schätzung sind im Jahre 1891

im ganzen 6285 Merling oder 66,000.000 Maikäfer... 115 Gemeinden in verhältnismäßigen Theilbeträgen ausbezahlt worden.

(Slovenisches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung des Musikdirectors sowie Leiters der slovenischen Opern- und Operettenvorstellungen, Herrn Franz Gerbič, fand vor vollständig ausverkauftem Hause statt.

(Lewinsky in Laibach.) Die Vorlesung des k. k. Hofchauspielers und Regisseurs Josef Lewinsky hatte gestern abends eine zahlreiche und auserlesene Zuhörerschaft in Concertsaale der philharmonischen Gesellschaft versammelt.

(Mädchenschule in Krainburg.) Der Bezirksschulrath Krainburg hat sich mit Rücksicht darauf, daß Krainburg das Centrum für einen großen Bezirk ist...

auf 133 gesunken ist, hat der Landesauschuß dennoch in Berücksichtigung des schweren Verlustes, welchen Krainburg durch die Aufhebung des Gymnasiums erlitten hat...

(Aufgefundene Leiche.) Am 2. d. M. früh ist die Leiche der seit 28. Februar l. J. verschollen gewesenen, 57 Jahre alten Besizerin Agnes Pistotnik aus Glogowitz, welche schon durch längere Zeit sinnesverwirrt war...

(Gemälde-Ausstellung) Die Ausstellung von Ansichten aus Oberkrain im kleinen Saale der 'Tonhalle' erfreute sich gleich am ersten Tage ihres Bestandes eines zahlreichen Besuches.

(Die Viehzählung in Oesterreich) nach dem Stande vom 31. December 1890 ergab einen Bestand von 1,539.388 Pferden, 57.828 Eseln und Eselbastarden, 8,606.540 Rindern, 3,179.892 Schafen, 1,017.567 Ziegen und von 3,518.619 Schweinen; ferner wurden 914.190 Wientenböcke gezählt.

(Historische Denkmale.) Herr Professor Franke hat der Central-Commission für historische Kunst-Denkmale in Wien einen Bericht über zwei in der ehemaligen Klosterkirche in Müntendörf nächst Stein befindliche antike Inschriftsteine eingesendet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der 'Laibacher Zeitung'.

Wien, 6. März. Bei den abgeschlossenen vertraulichen Besprechungen beider Finanzminister mit dem Vertreter der österreichisch-ungarischen Bank wurde constatirt, daß bei den bevorstehenden officiellen Verhandlungen über alle die Bank betreffenden Fragen eine Verständigung wahrscheinlich sei.

Wien, 6. März. Das Herrenhausmitglied Landgraf Josef Fürstenberg ist heute gestorben. — Ihre Majestät die Kaiserin ist vormittags in Miramar eingetroffen.

Budapest, 6. März. Abgeordneter Graf Stefan Csaky, ein Sohn des Unterrichtsministers, erschoss sich heute nachmittags im Elternhause. Das Motiv der That ist unbekannt.

Rom, 6. März. Dem 'Economista d' Italia' zufolge wird die Regierung der Kammer demnächst einen Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der im Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn enthaltenen Weinzollclausel, vorlegen.

Paris, 6. März. Der Ministerrath beschloß, die Municipalwahlen ungeachtet der eventuellen socialistischen Kundgebungen für den 1. Mai anzusetzen. — Die Kammer hat einen Antrag auf Aufhebung der Theaterzensur abgelehnt.

Constantinopel, 5. März. Relidov protestierte bei der Pforte gegen den Artikel der 'Svoboda' über den Tod Bulkovic', da er in einer für Rußland und die Pforte beleidigenden Weise abgefaßt sei.

Angekommene Fremde.

Am 3. März.

- Hotel Elefant. Weinberger, Ksm. und Berger, Wien. — und Bučar, Stein. — Lenarčić, Oberlaibach. — Reif, Ugram. — Spert, Kaufm., Teitschen. — Dr. Univeritäts-Professor, Graz. Hotel Stadt Wien. Excell. Baron Schwegel, Landtagsabgeordneter, Winter, Maler; Skibbe, Löwy, Geduldig u. Seidner, Kzabek f. Tochter, Wien. — Graf Auerzberg, abgeordneter, Schloß Thurn a. S. — Schwarz, Kont, Budapest. — Hočevar, Postmeister, Großschisch, Nepomucky f. Frau, Prag. — Lauterbach, Ksm., Böhmen. — Wrany, Reif, Warnsdorf. — Arto, Reklamations-Reisniß. — Graf St. Julien, Ober-Bergcommissär, furt. — Spintre, Privat, Gottschee. Hotel Südbahnhof. Makart, Weinhändler, Mötting. — Nadersburg. Hotel Baierscher Hof. Mejač, Privatier, Moräutisch. Gasthof Sternwarte. Lavrencić, Wippach. — Benit, Alterthumsforscher, Gurkfeld. — Pakiz, Soderischij.

Verstorbene.

- Den 4. März. Ursula Cimerman, Kaiserin, 51 J. Slovca 41, Lungentzündung nach Influenza. — Karl Bürger, 82 J., Deutsche Gasse 9, Altersschwäche. Den 5. März. Victoria Derganc, Friseur-Ladung, 27 J., Burgstallgasse 13, Lungentzündung. — Franz Arbeiter-Sohn, 2 M., Polanastraße 51, Tuberculose.

Im Spitale.

- Den 4. März. Margaretha Jelovšek, Arbeiterin, 41 J. Tuberculose.

Lottoziehungen vom 5. März.

Table with 2 columns: Location (Triest, Linz) and numbers (66, 72, 9, 53, 68, 34, 3, 28, 72, 75).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Air Temp, Wind, Sky. Rows for 7. and 8. March.

Den 5. März morgens und abends bewölkt, tagsüber heiter. — Den 6. März heiter, Kälte anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 5.5° und — 6.1° beziehungsweise um 8.0° und 8.7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

Eingefendet.

Erklärung.

Die Firma Gebrüder Delz hat bei der Handels- und Gewerbekammer in Feldkirch für Kaffee-Surrogate die Nr. 19 und Nr. 31 registrieren lassen, und bilden die wichtigsten Merkmale dieser Marken die auf rothem Grunde gebrachte Bezeichnung 'Guter Malz-Kaffee nach Kneipp', ferner eine Bignette, welche eine Pflanze umrahmt darstellt.

Wien, 4. März 1892. S. Zimmermann

Dankagung.

Anlässlich des tief Schmerzlischen Verlustes, der uns durch den Tod unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Herrn

Dr. Franz Rux

betroffen hat, sind uns von überaus zahlreicher Seite so vielfache Beweise wohlthuenenden Mitgeföhles zugekommen, daß wir uns zu wärmstem Danke hiefür tief verpflichtet fühlen.

Laibach am 7. März 1892.

Familie Dr. Rux.

Course an der Wiener Börse vom 5. März 1892.

Nach dem officiellen Courssblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Gese, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industriestellen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 54.

Montag den 7. März 1892.

Ustanova za vojaške sirote. Pri podpisnem magistratu podeliti je za tekoče leto ustanovo umrlega podpolkovnika Josipa Sühla-na za vojaške sirote v znesku 37 gold. 80 kr.

Militär-Waisenfürsorge. Beim gefertigten Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die Oberstleutnant Josef Sühlnische Militär-Waisenfürsorge im Betrage von 37 fl. 80 kr. zur Verleihung.

Kundmachung. Die Quote um welche der Wiener I. I. Schulbücher-Verlag Armenbücher für das Schuljahr 1892/93 an die hierländischen Volks- und Bürger-Schulen abzugeben hat, wurde auf Grund des Erlaßes des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 3. Februar l. J., Z. 27.290 ex 1891 mit 1816 fl. 64 kr. festgesetzt.

Table listing various locations and their corresponding amounts or values. Includes entries like 'Abelsberg', 'Gottschee', 'Gurkfeld', etc.

Von diesem Betrage entfallen nach Maßgabe des Verhältnisses der schulpflichtigen Kinder auf den Schulbezirk... Dies wird mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Schuljahr 1892/93 von dem k. k. Bezirks-Schulrathen um den obbezeichneten Betrag im Sinne des § 5 der Armenbücher-Verordnung vom 4. März 1871, Z. 13.656, Nr. B. Bl. Nr. 20, Armenbücher angesprochen werden können, und daß die bezüglichen Anspruchschriften bis zum 1. Juni l. J. unmittelbar an die Central-Direction der k. k. Schulbücher-Verlage in Wien einzulegen sind.

Concurs-Ausschreibung. Auf der Agrarmer Reichsstraße im Rudolfs-werter Baubezirke ist eine Einräumerstelle mit

der Monatslohnung von sechszechn Gulden (16 fl. ö. W.) und dem Borrückungsrechte in die höheren Wohnungen von 18 fl. und 20 fl. ö. W. zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenz-gesuche, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgelegten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgestreut sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde längstens bis zum 10. April 1892 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugniß, sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugniß anzuschließen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 27. Februar 1892.

Concurs-Ausschreibung. An der einclässigen Volksschule zu Kerzschdorf im Gerichtsbezirke Mötting kommt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl., der Functionszulage per 30 fl. und der Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Bezeugung. Im letzteren Falle beträgt der Jahresgehalt nur 360 fl.

Die Gesuche sind bis 30. März l. J. beim gefertigten k. k. Bezirks-Schulrath einzubringen. R. I. Bezirks-Schulrath Tschernembl, am 1. März 1892.

Concurs-Ausschreibung. Im Schulbezirke Gurkfeld kommen nachstehende Lehrstellen zur definitiven oder provisorischen Bezeugung: 1.) die zweite Lehrstelle an der dreiclässigen Volksschule in St. Ruprecht, IV. Gehaltsklasse; 2.) die dritte Lehrstelle an der dreiclässigen Volksschule in Groß-Dolina, IV. Gehaltsklasse. Bewerber (Bewerberinnen) um diese Lehrstellen haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 20. April 1892 hieramts zu überreichen. R. I. Bezirks-Schulrath Gurkfeld, am 26sten Februar 1892.

Concurs-Ausschreibung. An der vierclässigen Volksschule in Wip-pach gelangt die Oberlehrerstelle mit dem Gehälte von jährlich 600 fl., der Functionszulage von 100 fl. und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven Bezeugung. Die gehörig instruierten Gesuche sind im ordnungsmäßigen Wege bis zum 25. März 1892 beim gefertigten k. k. Bezirks-Schulrath einzubringen. R. I. Bezirks-Schulrath Abelsberg, am 29sten Februar 1892.

Anzeigebblatt.

Executive Heiratsgut-Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Abelsberg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Victor Woe-executive Feilbietung des für Johanna Bernit von Abelsberg bei den Realitäten Gemeinde Abelsberg und Einl. Z. 70 und 109 der Catastralgemeinde Salog im Grunde der Auffassung vom 15ten Juli 1889 und Erklärung vom 16ten October 1881 hastenden Heiratsgutes und der Widerlage per 4000 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, die erste auf den 11. März, die zweite auf den 29. März 1892, jedesmal um 10 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet worden, daß das Heiratsgut und

die Widerlage bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Nennwerte, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung hint-angegeben werden. R. I. Bezirksgericht Abelsberg, am 26. Zänner 1892.

Oklic. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja: Vsled prošnje «Kmetске posojilnice ljubljanske okolice v Ljubljani» (po dr. Tavčarji) dovolila se je izvršilna prodaja nepremakljivih posestev Jan-zeza Bapt. Podkrajseka iz Ljubljane, in sicer zemljišč katastralne občine Trnovsko predmestje: vložna št. 1 s pritokino, sodno cenjena na 5603 gold., vložna št. 63 s priuklino, sodno cenjena na 1900 gld., vložna št. 193 s pritokino, sodno cenjena na 3600 gold., vložna št. 206 s pritokino, sodno cenjena na 2000 gld., vložna št. 265 s pritokino, sodno ce-

njena na 1000 gold., in vložna st. 266 s pritokino, sodno cenjena na 1100 gld., in zemljišč katastralne občine Kar-lovsko predmestje: vložna stev. 140, sodno cenjeno na 1400 gold. in vložna št. 613, sodno cenjeno na 1011 gold. 10 kr., ter sta se za nje odredila dva róka na dneva 21. marca in 25. aprila 1892. l., vsakikrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode ta posedstva pri prvem róku le za ali nad cenjeno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddala. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige ostanejo pri so-disišči na upogled. V Ljubljani dne 20. febr. 1892.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah naznanja: Na prošnja c. kr. davčnega urada v Senožečah dovoljuje se izvršilna dražba Jakobu Černetu iz Šmihela št. 38 lastnega zemljišča, vpisanega v zemljiščini knjigi katastralne občine Šmihel pod vložno stev. 59. Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 20. aprila in drugi na dan 21. maja 1892. l., vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s sobi št. 1 s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vred-nostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 % varščine v roke draž-benega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljišknjizni izpisek ležé v registraturi na upogled. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dne 25. februarja 1892.

(951) 3-3